

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
Der Hausfreund (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Redaktionen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeiger, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von G. C. A. r. t. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: R. W. Biedemann in Elbing.

Nr. 202.

Elbing, Sonntag

30. August 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die
„Altpreussische Zeitung“
mit den Gratisbeilagen „Hausfreund“, „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und „Illustrirtes Sonntagsblatt“ für den Monat September werden von allen Postämtern zum Preise von

65 Pfennig
angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten — gegen Einzahlung der Abonnements-Kantion — die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Probenummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.
Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 28. August.

Sensationslüstern und furchtsamen Gemüthern hatte auch die Reise unseres Botschafters am russischen Hofe, General v. Schweinitz, nach Berlin Anlaß gegeben, auf die Bedenktlichkeit der politischen Lage hinzuweisen. Jetzt meldet der „Reichs-Anzeiger“ ausdrücklich, Herr v. Schweinitz habe seinen Urlaub angetreten. Demnach ist die Reise des Botschafters kein Symptom der Gespanntheit, sondern im Gegentheil ein Symptom der augenblicklichen Friedlichkeit der Situation. Denn in kritischen Tagen pflegen die Botschafter nicht auf Urlaub zu gehen.

An der Berliner Productenbörse sind heute die Weizen- und Roggenpreise abermals in die Höhe gegangen. Von den noch in aller Eile über die russischen Grenzen gekommenen Roggenmassen kommt Berlin nur ein kleiner Theil zu Gute, und auf weiteren fremden Zufuß hat Deutschland nur wenig zu rechnen. Da für Roggen sich Kauflust zeigte und die Abgaben zurückhielten, stiegen die Preise um ca. 3 Mark. Weizen wurde günstig durch Roggen beeinflusst, so daß auch er ca. 1 Mark profitierte.

In Hildesheim hat die Wäckerinnung beschlossen, von jetzt ab das 6 Pfund schwere frische Brot für eine Mark zu verkaufen.

Die Bäcker in Würzburg erhöhten den Preis des Sechspfundersbrottes um 10 Pf.

Eine Verammlung der Brenner Rheinlands und Westfalens hat am Donnerstag in Dortmund beschlossen, den Preis für das Bier Trinkbranntwein um mindestens 10 Pf. zu erhöhen.

Wie aus Warschau berichtet wird, wurden vom 11. bis zum 26. August über 60.000 Tonnen Roggen aus dem Königreich Polen nach Preußen vermittelst der Bahnen abgeladen. Gestern fiel der Roggenpreis auf den polnischen Märkten um 1 Rubel per Korzec (poln. Scheffel).

Der Magistrat in München lehnte sowohl eine Petition der Sozialdemokraten um Abschaffung der von der Stadt erhobenen Verbrauchssteuern, als den Antrag des Magistratsraths Kröber auf Befreiung des Fleisch-, Mehl- und Brotaufschlags ab. Bei einer Einwohnerzahl von 340.000 Seelen erhebt München jährlich rund 2½ Millionen Verbrauchssteuern. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung über 10 Mk. aus.

In Breslau ist der Preis des Kommissbrottes, das früher für 25—30 Pfennige erhältlich war, auf 80—85 Pfennige gestiegen. Das Brot in den Läden des Konsumvereins kostet jetzt 71 Pfennige.

Sowohl aus Schlesien wie aus dem Fürstenthum Zippe wird gemeldet, daß man beginne, Brot aus einem Gemisch von Roggen- und Hafer- oder Kartoffelmehl zu backen.

Eine Anzahl Arbeiter der fiskalischen Königsgrube in Schlesien hat zwei ihrer Kollegen nach Berlin entsandt, um dem Handelsminister eine Petition um Erhöhung der Löhne zu überreichen, welche mit der Steigerung der Lebensmittelpreise motivirt wird.

Wegen der russischen Roggenausfuhr ist es auch in Orla, Dürenburg, Orwa, Polozk und Witebsk zu erregten Zusammenrottungen gekommen.

Die schützöllnerische „Börsenzeitung“ tritt für Aufhebung des 20 Mk. betragenden Maiszolles ein, welcher wenig einbringe und der Landwirtschaft noch weniger nütze. Der Zoll wurde s. Z. im Interesse der Kartoffelbrenner eingeführt, welche die Maisbrennerei nicht auskommen lassen wollten. Das Blatt empfiehlt eine Brodmischung aus 100 Theilen Roggen-, 40 Mais- und 60 Hafermehl.

In der Bochumer Stempelangelegenheit hat, wie die „Rhein.-Westf. Zig.“ erfährt, nach Abschluß des Ermittlungsverfahrens eine kleinere Anzahl von Weisern und Arbeitern eine mehrmalige Vorladung vor den Richter im Untersuchungsverfahren erhalten.

Ueber die Frage des Gefangenentransports sind nach der „Weserztg.“ von ministerieller Seite Anfragen an die Regierungen gerichtet worden. Bisher wurde der Transport der Gefangenen in der Weise vollzogen, daß der Gefangene durch Transporteure von einem größeren Orte zum anderen befördert und dort jedesmal von der Polizeibehörde

untergebracht wurde, bis ein neuer Transporter gefunden war. Häufig gehen so viele Tage in Folge der steten Reiseunterbrechung mit einem Transport hin, der bequem bei direkter Reise zum Endziel in einem Tage zu erledigen gewesen wäre. Gegenüber dieser Einrichtung ist vor einigen Jahren in der Provinz Pommern versuchsweise den Behörden die Ermächtigung erteilt, Gefangene durch einen und denselben Begleiter ohne Aufenthalt direkt zum endlichen Bestimmungsorte bringen zu lassen. Es wird von den zuständigen Ministern beabsichtigt, die Neuerung in der ganzen Monarchie einzuführen. Zunächst sind allerdings die Regierungen noch befragt, ob dieselben gegen solche Einrichtungen Bedenken vorbringen könnten.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung haben vom 1. April bis 31. Juli betragen 75,707,822 Mk. (+ 3,669,645 Mk.) gegen denselben Zeitraum des Vorjahres, die Einnahmen der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 18,817,000 Mk. (+ 495,000 Mk.).

Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der Belfenpartei haben auch in Gifhorn in der Provinz Hannover stattgefunden. Ueber das Ergebnis ist der „Frankf. Zig.“ zufolge noch nichts bekannt geworden.

* **Myslowitz, 27. August.** Die russische Regierung verbot heute auch die Ausfuhr zollfreier Mehlquanten. (Das ist ein neuer schwerer Schlag für die oberschlesische Grenzbevölkerung, die bisher in der Lage war, ihren täglichen Bedarf an Mehl zollfrei über die Grenze zu bringen.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das „Fremdenblatt“ lenkt die Aufmerksamkeit auf eine heute erscheinende, die gegenwärtige Lage Europas und das Kriegsbudget Oesterreich-Ungarns betitelte Broschüre, welche für eine Erhöhung der Forderungen des Kriegsministers an die Delegationen eintritt. Die Broschüre enthält folgende Vorschläge: Vermehrung des Offiziers-Friedensstandes bei der Infanterie und den Jägern um 105 Stabsoffiziere, 105 Hauptleute, 1800 Vizeutenants, wodurch der Friedensstand der Subalternoffiziere auf 3 Offiziere per Feldkompanie gebracht wird; Vermehrung der Unteroffiziersprämiën, sowie die Erhöhung des gegenwärtigen Friedenspräsenzstandes auf 100 Mann pro Kompanie und Vermehrung der Zahl der Berufsoffiziere der Kavallerie, außerdem die Errichtung weiterer Remontedepots. Dagegen ist eine Vermehrung des Friedensstandes der Kavallerie, obwohl sie wünschenswerth sei, aus finanziellen Gründen ausgeschlossen. Die Broschüre schlägt weiter die Vermehrung der Artillerie um 14 Offiziere, 2604 Mann, 980 Pferde und 84 Geschütze vor, um die sogenannten verminderten Batteriedivisionen mit den normalen Batteriedivisionen gleichzustellen. Schließlich empfiehlt die Broschüre zur Sicherstellung der Truppenversorgung im Kriege die Bereitstellung großer Vorräthe von Konjerven, die Anschaffung genügender Quantitäten Feldbahnmaterials und die hierzu erforderliche Einrichtung von Fabriken, Werkstätten und Depots. Die Broschüre schließt mit dem Hinweis auf einen unvermutheten Krieg, wo zwischen der Mobilmachung und der ersten Schlacht nur wenige Wochen liegen und mit der Betonung, daß die österreichisch-ungarische Armee nie aggressiv wirken, und nur eine nachdrückliche Verteidigung führen solle.

Frankreich. Der Bruder des Königs von Siam ist in Paris eingetroffen und wird sich nach der Rückkehr des Zaren nach Petersburg begeben und in zwischen den Höfen von London, Wien und Berlin einen Besuch abtatten. — Großfürst Alexis hat den Maire von Vichy veranlaßt, durch Maueranschlag die Bevölkerung zu ermahnen, sie möge ihn in Ruhe seine Baderkur brauchen lassen.

Rußland. Ueber die am 19. d. in Witebsk wegen der Ausfuhr von Roggen stattgehabten Unruhen wird der „Times“ aus Petersburg gemeldet, die zusammengeworfene Volksmenge habe das Militär angegriffen und genöthigt, sich zurückzuziehen. Als dann Verstärkungen eingetroffen seien, habe das Militär auf die Menge, welche die Ausfuhr von Getreide verhindern wollte, geschossen, um dieselbe zum Verlassen des Bahnhofes zu zwingen. Dabei seien zwei der Tumultuanten getödtet worden. Auch die Eisenbahnbediensteten seien von der erregten Volksmenge angegriffen, die Getreidehändler seien mißhandelt und deren Häuser geplündert worden. Die Ruhe habe nur mit großer Mühe wiederhergestellt werden können. — In Folge der Unmöglichkeit rechtzeitiger Beförderung der ungeheuren Roggenmengen erfolgten in Wilna in den letzten Wochen täglich Zahlungen-Einstellungen großer Getreidegeschäfte. — Die Auswanderung aus Mittel- und Rußland nimmt riesige Dimensionen an. Die zunehmende Nothlage und die Furcht vor Hungersnoth und Epidemien habe eine bedeutende Bewegung hervorgerufen, welche die Regierung nicht einzudämmen vermag. Im Gebiete der mittleren Wolga wächst die Noth in solchem Maße, daß man bei jedem Schritte ganzen Schaaeren zerlumpter und erschöpfter Bettler begegnet. Ganze Familien gehen von Thür zu Thür und singen entblößten Hauptes, bis ihnen eine mitleidige Hand etwas giebt.

Türkei. Der „Standard“ läßt sich aus Kreta

melden, der muslimännische Theil der Bevölkerung drohe die Hilfe Englands anzurufen, falls der Sultan den Forderungen der christlichen Bevölkerung nachgeben sollte. Die nach den unruhigen Distrikten entsandten Truppen seien wegen der Uebermacht der unter Waffen stehenden Christen zurückgekehrt, die Bewohner hätten ihre Familien in das Gebirge geschickt, was gewöhnlich beim Beginne eines Aufstandes zu geschehen pflege.

Chile. Der Pariser Vertreter der chilenischen Kongregation erklärt die Meldungen von einem Siege des Präsidenten Balmaceda über die Kongregationstruppen für unwichtig und theilt Depeschen aus Iquique und Buenos-Ayres mit, denen zufolge das Heer Balmacedas von den Kongregationstruppen geschlagen sein soll. Dem Pariser Vertreter der chilenischen Kongregation wird ferner aus Buenos-Ayres gemeldet, der Oberbefehlshaber der Kongregationstruppen, General Canto, habe die Höfen von Iquique und Benablanca besetzt. Das Heer Balmacedas stehe in der Gegend von Quillita und Binadelmar. Aus Iquique wird bestätigt, daß die Truppen Balmacedas am 22. August bei Concon eine Niederlage erlitten haben. Von der argentinischen Regierung ist die Anwerbung von Mannschaften für die Marine der chilenischen Regierung verboten worden. Der New-York „Herald“ berichtet aus Chile: Die Insurgenten, welche am Beginne des Aufstandes die Armee verließen, sind mit dem Manlichergewehr kleinen Kalibers bewaffnet. Die Munition mit rauchschwachem Pulver kommt hier zum ersten Male im Kriege zur Anwendung. Es wurde festgestellt, daß die Waffe eine große Durchschlagskraft hat, mehrere hinter einander stehende Mannschaften wurden durch dieselbe Kugel durchbohrt. Ein noch der Bestätigung bedürftiges Gerücht sagt, es seien Truppen von Coquimbo und Santago im Anmarsch auf Valparaiso, um den General Canto einzuschließen und zur Uebergabe zu zwingen. — Dem „New-York Herald“ wird vom Kriegsschauplatz ferner gemeldet: Das Land zwischen Binadelmar und Quillota befindet sich in den Händen des Kongregation-Generals Canto, dessen Kavallerie die Umgegend durchstreift, um Proviant und Rekruten zu erlangen. Die Eisenbahn von Sant Jago nach Valparaiso ist durch die Kongregationstruppen zerstört; ein Regiment derselben hat sich auf der Straße nach Sant Jago verschanzt und beherrscht dieselbe. Balmaceda hat, in der Befürchtung, daß Canto sich lieber auf das ungenügend gedeckte Sant Jago werfen, als einen Angriff auf Valparaiso wagen würde, 2300 Mann Truppen an Bord des „Imperiale“ nach Talcahuano eingeschifft, von wo dieselben mittels Eisenbahn nach der Hauptstadt geschifft werden sollen. Die Ausschiffung der Truppen gelang, da der „Imperiale“ den Schiffen der Insurgenten zu entgehen wußte. Die Insurgenten haben die Hacienda des zukünftigen Präsidenten Claudio Vicuna, welche sich 30 Meilen von Valparaiso befindet, zerstört. Die Kongregation-Kreuzer „Esmeralda“ und „O’Higgins“ befinden sich auf der hohen See und scheinen einen Angriff auf die Forts und die Torpedoboote der Regierung nicht wagen zu wollen. Man nimmt allgemein an, daß Valparaiso nicht bombardirt werden wird. — Die aus dem Lager der Balmacedisten stammenden Nachrichten widersprechen diesen Meldungen vollkommen und es scheint allerdings, als ob die Siegesmeldungen der Kongregationstruppen nur wenig Glauben verdienen. So ist bei der Berliner chilenischen Gesandtschaft folgendes offizielles Telegramm eingelaufen: „Vollständiger Sieg der Regierungstruppen über die Rebellen, welche zwischen 2 Feuer genommen wurden und weder entkommen noch sich wieder einschiffen konnten. Das gesammte Insurgentenheer hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben.“ Aber auch mit der Gefangenennahme der bei Valparaiso stehenden Kongregationstruppen würde der Krieg noch nicht beendet sein. Die Truppen unter General Canto machen bloß einen Theil der Kongregation aus. Zudem haben die Insurgenten noch den wohlhabendsten nördlichen Theil von Chile in ihrer Gewalt, in denen sich reiche Salpeterminen befinden. Dazu befindet sich Balmaceda in großer Geldnoth, während die Insurgenten noch große Summen aus ihren Salpeterminen ziehen können. Die Kongregationstruppen sind über zahlreiche Truppen in Iquique, Tarapaca und allen Nordprovinzen, die sich durch neue Rekrutierung beständig vermehren. Nach einem gestrigen Telegramm soll der Entscheidungskampf noch nicht stattgefunden haben.

Ostafrika. In Tabora (Ostafrika) ist, wie dem „B. Tagebl.“ von dort geschrieben wird, ein flüchtiger Araber eingetroffen, mit der Meldung, daß Dr. Stuhlmann in Umtubi, in der Nähe des Albert-Edward-Sees, wohin er mit Emin gezogen war, in erste Kämpfe verwickelt sei. Der Araber hat bei Eingeborenen einige Uniformen von Soldaten der Schutztruppe und Mauerergewehre bemerkt. Daraus könnte nur der Schluß gezogen werden, daß die Soldaten gefallen und auf dem Kampfsplatz zurückgelassen sind. Lieutenant Longheld soll sofort mit allen bisponiblen Mannschaften und einem Geschütz von Kiwa aufgebrochen sein, um Dr. Stuhlmann zu Hilfe eilen. Der Wali von Karagawe hat zweimal versucht, Emin und Dr. Stuhlmann die Post und einige Kisten nachzuliefern. Die Träger kamen jedoch jedesmal theilweise verwundet zurück, und wurden von Ein-

geborenen in und um Umtubi nicht durchgelassen. Emin soll nicht mehr bei Stuhlmann, sondern weiter südlich in Ruanda sein, von wo er die Nordküste des Tanganika erreichen will.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin, 28. August.** Der Kaiser besuchte heute Vormittag in Begleitung des Oberstleutenants Zibewitz die Kunstausstellung, nahm dann den Vortrag des Reichskanzlers v. Caprivi im Palais entgegen und folgte einer Einladung des Reichskanzlers zum Frühstück, an welchem auch die Minister v. Beldt, Schelling und Thiele, der Staatssekretär Marschall, die Flügeladjutanten Zibewitz und Hülsen, Hauptmann Ebmeyer und Regierungsrath Günter Theil nahmen.

Kaiser Wilhelm trifft nach einer Wiener Meldung zur Theilnahme an den österröichischen Manövern in Schwarzenau am 3. September früh in Soru ein. Am 7. September beabsichtigt der Kaiser nach München abzureisen. Den Manövern in Schwarzenau wird auch Graf Kalnoky beiwohnen.

Die Kaiserin wird am 13. September auf der Wartburg eintreffen und sich am folgenden Tage mit der Großherzogin von Weimar zur Parade des 4. Armee-Korps begeben.

Der Zustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ist im Wesentlichen unverändert.

Armee und Flotte.

* **Berlin, 28. August.** Die abgelöste Belagerung S. M. Kreuzer „Sperber“ hat unter Führung des Kapitäns-Lieutenants Hobein am 19. d. Mts. mit dem Reichspostdampfer von Apia aus via Sydney die Heimreise angetreten.

* **Potsdam.** Der Befreite Dehn, der den Ulanen-Regiment der 4. Eskadron des 2. Garde-Infanterie-Regiments beim Schwimmunterricht ertrocknet ließ, ist durch das Kriegsgericht zu sieben Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Die an und für sich gelinde Strafe hat aber noch die Ausstoßung aus allen Militärverhältnissen zur Folge gehabt.

Das „Militärwochenblatt“ meldet amtlich, daß dem Major à la suite des I. Garde-Dragoonen-Regiments, Graf Bismarck, der Abschied mit Pension und Erlaubniß zum Tragen der Uniform bewilligt worden ist. Es handelt sich um den Grafen Herbert.

Anläßlich des Hafenaues in Cuxhaven hatte der Kapitän zur See a. D. Stenzel in der „Deutschen Bauzeitung“ im vorigen Jahre einige Bedenken, namentlich bezüglich der Hafeneinfahrt, geäußert. Kürzlich brachte nun der „Hamburger Korrespondent“ eine Notiz, in der es u. a. hieß, die Ausstellungen des Kapitäns zur See a. D. Stenzel an dem Hamburger Projekt seien geprüft worden, aber dieselben hätten keine Veranlassung zu einer Abänderung des Projekts gegeben. Hierauf erwidert Herr Stenzel in der „Kreuzztg.“, daß er mit seiner Ansicht über den neuen Hafen und im besonderen über die Hafeneinfahrt nicht allein stehe, sondern daß dieselbe von erfahrenen Seooifizieren und bewährten Führern von Schnelldampfern sowie von hervorragenden Wasserbauingenieuren getheilt werde. Jetzt werde wohl erst die nach Fertigstellung der Anlage gewonnene Erfahrung entscheiden. Aber er möchte wünschen, daß die bedeutendsten unabhängigen Männer jener hier in Betracht kommenden Kategorien noch rechtzeitig befragt würden. Ihr Urtheil würde anders lauten.

* **Kiel, 28. August.** Die Marinestation und die Polizeibehörde untersagten heute dem englischen Dampfer „Drudje“, die für das chilenische Kriegsschiff „Presidente Pinto“ bestimmte Ladung hier zu löschen. Der Kapitän des „Drudje“ wartet auf Ordre von Newcastlle. Wie der „Bost. Zig.“ aus Kiel gemeldet wird, hat der Kommandant des „Presidente Pinto“ erst den Versuch machen wollen, seine Ausrüstung in Danzig zu vollenden; es wurde sogar behauptet, daß er schon in der Zoppoter Bucht gewesen sei. Maschinenreparatur und Armerung sind ohne Hilfe einer Werft resp. eines Krahnes nicht möglich.

* **London, 27. August.** Nach weiteren Erkundigungen des Heuterischen Bureau's liegt der Meldung von einer Zulage des kommandirenden Admirals des englischen Geschwaders, einen Besuch in Cherbourg abtatten zu wollen, eine irrthümliche Auffassung zu Grunde. Der Admiral Gervais und seine Offiziere hätten vor der Abreise einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß das englische Geschwader einen Besuch in Cherbourg abtatten möge. Es sei darauf eine entsprechend höfliche und verbindliche Antwort erteilt worden, definitiv und offiziell sei aber keine Zulage erfolgt.

Kirche und Schule.

Um eine gesetzliche Regelung des Mädchenschulwesens im preussischen Staate in Angriff zu nehmen, hat der „Kreuzztg.“ zufolge vor einiger Zeit eine Deputation des preussischen Vereins für öffentliche höhere Mädchenschulen eine Audienz bei dem Kultusminister erbeten und an denselben das Ersuchen gerichtet, behufs Vorbereitung des dazu erforderlichen eine Konferenz von Schulschuldirektoren berufen zu wollen. Der Minister hat der Deputation gegenüber das Bedürfnis einer Regelung der Verhältnisse des Mädchenschulwesens anerkannt, jedoch

nicht, ohne zugleich die Schwierigkeit zu betonen, die darin liegt, daß es sich um sehr verschiedene, auch in der Folge auseinander zu haltende Arten und Gestaltungen der Mädchenschule handle. Er hat sodann den Weg einer Konferenz als ihm durchaus sympathisch bezeichnet, als Vorbedingung aber gefordert, daß sich die Beteiligten zuvor in allem Wesentlichen verständigt hätten und bestimmt formulierte Vorschläge zur Beratung stellten." Die Konferenz könne dann etwa in Jahresfrist zusammentreten. Der Preussische Verein für öffentliche höhere Mädchenschulen hat zu diesem Zwecke bei sämtlichen Schulen seines Bereiches die Beantwortung mehrerer bezüglicher Fragen veranlaßt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 29. August. Prinz Albrecht, dessen Eintreffen in Stolp am Abend des 2. September gestern gemeldet wurde, wird am 3. und 4. September im Auftrage des Kaisers den Mandvorn des 17. (westpreussischen) Armeekorps auf dem Terrain zwischen Erivan und Warbelow bei Stolp betreffen und am 4. September Mittags die Reise nach Danzig fortsetzen, von wo nach eintägigem Aufenthalt die Weiterreise nach Danzig erfolgt. — Der Herr Oberpräsident, Staatsminister v. Götze, welcher am letzten Sonnabend nach Berlin behufs Vorstellung bei Sr. Majestät den Kaiser gereist ist und auf dem Rückwege mehrere Städte der Provinz besucht hat, wird heute Abend hier zurückwärtet. — Nachdem die Getreidehaufe vorüber ist, kann man ungefähr berechnen, welche Vermögens-Veränderungen an der hiesigen Börse vorgekommen sind. So hat eine hiesige Firma über 1/2 Million verloren, eine andere dagegen 850,000 Mark verdient. Es steht ferner fest, daß manche Kaufleute ihr ganzes Vermögen eingebüßt, andere dagegen große Summen gewonnen haben.

Marienburg. Die Dampnarbeiten an der Rogat sind bei dem jetzigen günstigen Wasserstand überall in vollem Gange. Bei Hoppenau an dem rechtsseitigen Rogatdeiche ist man gegenwärtig mit der Erhebung und Verlängerung der Dämme beschäftigt. Auch in dem Marienburger Revier werden die Strombauten eifrig gefördert. Eine große Anzahl Arbeiter ist bei der Abtragung der sogenannten Mühlenkampe bei Neu-Horsterbusch, welche vor dem großen Marienburger Ueberfall liegt, beschäftigt. Die Arbeiten werden von einem Unternehmer aus Sandhof bei Marienburg ausgeführt und umfassen ca. 50,000 Kubm. Bodenbewegung. Die Erde wird durch Kipp-Lovries von 1/2 Kubm. Inhalt, von Pferden gezogen, in Vertiefungen an der Innenseite des Deiches gebracht, die durchschnittliche Entfernung beträgt 500 Meter. Täglich ist eine Fortschaffung von 1000 Kubm. notwendig und sollen die Arbeiten bis Mitte Oktober beendet sein. Die Arbeitszeit dauert von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Die Leute, welche auf Alförd arbeiten, verdienen täglich 2,50—3 Mark. Durch die Abtragung der Erhebung soll ein freierer Abfluß des Wassers und Eis aus der Rogat in das Einlagegebiet zur Zeit des Eisganges erzielt werden.

Verent, 26. August. Die Firma Harsdorf und Sornau aus Danzig läßt auf dem Grundstücke der Witwe Schoewe in Neu-Bartschin Steine herausheben. Bei dieser Arbeit stieß man auf heidnische Massengräber. Leider wurde nicht die nötige Vorsicht geübt, so daß mehrere Urnen zertrümmert wurden.

Neuteich, 27. August. In der heute abgehaltenen General-Versammlung der hiesigen Zuckerfabrik wurden in das Direktorium Herr Gutbesitzer Pehm-Damerau wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Rentier Tornier Herr Gutbesitzer Gustav Wadahn-Neuteichsdorf ernannt. Die Anträge Zimmermann und Genossen auf Abänderung der Statuten wurden abgelehnt. Schließlich wurde die Zahlung einer Dividende von 1 1/2 pCt. gleich 10 Mk. pro Aktie beschlossen.

Konitz, 27. August. Fast jeden Tag passieren den hiesigen Bahnhof aus Rußland ausgewiesene jüdische Familien; aber in so großer Anzahl wie heute Vormittag sind dieselben wohl so bald hier nicht gesehen worden. Mit dem um 9 Uhr nach Berlin fahrenden Personenzug fuhrn etwa 300 Familien, die, getrennt von den übrigen Reisenden, in mehr als 20 Waggons untergebracht waren.

Marienwerder, 27. August. Aus Anlaß des ersten Besuchs des neuen Oberpräsidenten, Herrn Staatsministers v. Götze, welcher gestern 8 1/2 Uhr Abends mittels Equipage von Riesenburg hier eintraf, hatte unsere Stadt reichen Fahnen Schmuck angelegt. Heute 8 Uhr früh brachte die Kapelle der königlichen Unteroffizierschule dem hohen Beamten vor seinem Absteigequartier im Hotel Hezner einen musikalischen Morgengruß. Um 9 Uhr erfolgte im Sitzungssaale der königlichen Regierung die Vorstellung des Regierungskollegiums und dann eine Sitzung mit dieser Behörde. Um 11 Uhr erschien der Herr Oberpräsident

im königlichen Gymnasium, wo der Sängerkhor einige Gesänge anstimmte und das Lehrerkollegium vorgestellt wurde. Um 1 1/2 Uhr begab sich Se. Excellenz nach dem Rathause, wo Herr Bürgermeister Würz zum Empfange bereit stand. Nach Beichtigung des Rathauses wurden im Sitzungszimmer des Magistrats das Magistrats-Kollegium durch den Herrn Bürgermeister und im Stadtverordneten-Sitzungssaale durch Herrn Stadtverordnetenvorsteher Schwabe die Stadtverordneten vorgestellt. Darauf wurden vom Herrn Oberpräsidenten einige Besuche gemacht und unsere Kreisbaumschule besichtigt. Zu Ehren Sr. Excellenz fand um 6 Uhr Abends im Zivill-Kasino ein Festessen statt, an welchem viele Herren aus Stadt und Kreis theilnahmen.

[=] Krojanke, 28. August. Die diesjährige Ernte hat recht empfindliche Ausfälle zu verzeichnen. Der Körnerertrag bleibt hinter dem vorjährigen bedeutend zurück. Auch das Sommergetreide hat ein wenig befriedigendes Resultat ergeben. Der Hafer war vielfach vom Roste befallen, welcher den Körnerertrag erheblich beeinträchtigt hat. Unter der Ungunst dieser Verhältnisse sind daher die Preise noch gestiegen; es kostet der Roggen 11,50 Mk., die Gerste 9 Mk. und der Hafer 8 Mk. pro Zentner. — Eine hier unter den Kindern vielfach herrschende Krankheit ist der Keuchhusten, welcher mit solcher Heftigkeit auftritt, daß schon mehrere Kinder dieser Krankheit erlegen sind. — Die diesjährigen Herbstferien beginnen am 21. September und währen bis zum 19. Oktober.

Kulm. Auf Bekanntmachung im Reichsanzeiger ist allerhöchst genehmigt worden, daß vom 1. Januar 1892 ab der Zinsfuß derjenigen Anleihen, zu deren Aufnahme der Kreis Kulm im Regierungsbezirk Marienwerder durch die Privilegien vom 27. November 1854, 26. Oktober 1857, 10. Januar 1861 und 20. September 1881 ermächtigt worden ist, gemäß dem Kreisratsbeschlusse dieses Kreises vom 29. März v. J. von vier und einhalb auf drei und einhalb Prozent ermäßigt werde. Alle sonstigen Bestimmungen der vorbezeichneten Privilegien, insbesondere hinsichtlich der Tilgungsfristen, bleiben unberührt.

Aus dem Kreise Schwes, 26. August. Auf einigen Stellen beginnt man in der Niederung schon das Grummet zu mähen. Leider ist dasselbe noch sehr kurz und verdirbt wenig Ertrag. Viele Landwirthe wollen es deshalb noch einige Wochen stehen lassen, damit es bei der schönen Witterung noch nachwächst. — Die fetten Schweine steigen noch immer in Preis; für ganz gute Waare werden schon 43 Mk. pro Zentner geboten, die Schweine Fleischer lassen sich darum auch schon 60 Pf für das Pfund Schweinefleisch bezahlen.

Osteroede, 27. August. Als gestern Mittag der Besitzer und Gemeindevorsteher Hofstet zu Tafelbude vom Felde kam und sich zum Essen setzen wollte, bemerkte derselbe, daß in demselben Augenblick sein ganzes Gefäß (Wohnhaus, Stall und Scheune) in Flammen ausging. Der Besitzer konnte nur zwei Betten retten, während drei Pferde und der ganze Einkchnitt, sowie 500 Mark Papiergeld ein Raub der Flammen wurde. Leider sind auch zwei Menschenleben durch den Brand verloren gegangen. Verbrannt ist ein vierjähriges Kind und erstickt noch ein jüngeres Kind. Das Feuer soll durch einen sechsjährigen Knaben entstanden sein, welcher in Abwesenheit seiner Eltern mit Streichhölzchen an der Scheune des Hofstet spielte. (N. A. B.)

Marggabowa, 28. August. Welche Vorsicht man beim Einfachen von Kompost zu beobachten hat, zeigt folgender Fall. Beim Brauereibesitzer Herrn V. aus U. wurden in einem kupfernen Kessel Kirchen zum Einmachen gekocht und zum Erhalten fortgesetzt. Als nun an diesem Tage Besuch erschien, benutzte man einen Theil der eingekochten Kirchen als Kompost bei Tische. Die Folge davon war, daß sämtliche Personen schwer erkrankten. Der schnell hinzugerufene Arzt stellte Vergiftung durch Grünspan fest. Die nun vorgenommene Untersuchung der eingemachten Kirchen ergab eine sehr starke Verletzung derselben mit dem Grünspan. Die Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung. (N. A. B.)

Posen, 27. August. In Folge Genusses giftiger Pilze sind dieser Tage in Chomenica in einer Familie fünf Kinder gestorben. Die Mutter derselben liegt noch schwer krank darnieder. — Auch in der Stadt Dolszig sind drei Personen nach dem Genuss giftiger Pilze gestorben.

Posen, 26. August. Der „Schles. Ztg.“ wird geschrieben: Das Anstehelungsweil in Westpreußen und Posen wird in diesem Sommer wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht werden. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der Kommission, Ende Juni d. J., sind die vorgelegten Besiedelungspläne von fünf Gütern genehmigt worden. Von dem bewährten Grundbesitzer, Anstehelungsparzellen nur an landwirtschaftlich hinreichend erfahrene Arbeiterfamilien mit

hinlänglichen Mitteln zu vergeben — außer wenn die Bewerber keine west- oder süddeutsche Bauern sind, die jedenfalls den Vorzug verdienen — wird neuerdings unter keinen Umständen abgewiesen. Aus diesem Grunde pflegt die Kommission alle Anträge früherer Landwirthe, namentlich wenn sie auf größeren Besitzungen bereits Schiffbruch erlitten haben, ausnahmslos zurückzuweisen. Auf diesem Wege hat sich die Kommission bisher vor materiellen Verlusten zu bewahren gesucht, und es wird ihr dies auch in Zukunft sicherlich gelingen. Eine besonders eifrige Thätigkeit entfaltet in diesem Sommer die Bauabtheilung der Kommission. Wie schnell sich die Bildung einer deutschen Ansiedelung vollziehen kann, zeigt recht drastisch das Gut Mloskowo im Kreise Birnbaum in der Provinz Posen. Im vorigen Jahre aufgestellt, bildet Mloskowo heute eine neue Ortschaft mit 50 Anwohnern. Das Werk der deutschen Ansiedelung schreitet somit auch unter der jetzigen Leitung in den bisher bewährten Bahnen sicher fort.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

30. August: **Wolkig, sonnig, mäßig warm.**
Regenfälle, früh Nebel.

31. Aug.: **Wechselnd wolkig, Regenfall, theils heiter, warm.**

1. Sept.: **Vielfach heiter, angenehm warm, wolkig, stellenweise Regen. Früh Nebel.**

(Siehe diese Berichte geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

Elbing, 29. August. Der Kaiser hat dem neu erbauten Jagdhause bei Theerbude den Namen „Jagdhau Kominten“ gegeben.

Lutherfestspiel. Als Garantiesumme für die Aufführungen des Lutherfestspiels sind bereits über 1800 Mk. gezeichnet, so daß das Unternehmen nun finanziell sicher gestellt sein dürfte.

Das Sebanfest wird auch in diesem Jahre in dem Rahmen der früheren Sebanfeste und zwar am Sonntag, den 6. September, gefeiert werden. Um 12 1/2 Uhr marschiren die Innungen, Gewerke und Vereine auf dem Friedrich-Wilhelmplatz auf, von wo der Festzug sich durch die Sturmstraße nach dem Kriegerdenkmal in Bewegung setzt. Hier wird eine kurze Ansprache gehalten und Kränze zu Ehren der gefallenen Krieger niedergelegt. Alsdann geht der Zug über den Alten Markt durch die Königsbergerstraße nach Bogellang, wo Konzert und Volksbelustigungen stattfinden. Der sonst üblich gewesene Redebalk vor dem Rathhause kommt in diesem Jahre in Fortfall. Bei dem bewährten Patriotismus unserer Bürgerschaft darf man wohl auch in diesem Jahre auf eine rege Theilnahme an der Feier und speziell an dem Festzug rechnen.

Landwirtschaftliche Umschau. Die unbeständige Witterung hält leider auch ferner an und erschwert den Fortschritt aller Erntearbeiten in außerordentlicher Weise. Es ist ja, den W. V. M. zufolge, an den regenfreien Tagen möglich geworden, einen recht erheblichen Theil des Weizens zu bergen, an Boden liegende Mehren zeigten aber schon oft beginnenden Auswuchs, und die Gefahr ist für den jetzt noch draußen befindlichen Rest nun eine erhöhte. Auch das Stroh der Ernte wird in seiner Qualität stark geschädigt, und vom Hafer gehen leicht die besten Körner verloren. Besonders aber leiden die Kartoffeln unter dieser beständigen Nässe, denn selbst auf Sandboden findet man immer zahlreichere faule Knollen. Der meist recht üppig gedehende Kopsfohl (Kumft) wird deshalb wohl in dem kommenden Winter als Volksnahrung eine große Rolle spielen und wahrscheinlich gute Preise erzielen.

Russisches Konsulat. Der Herr Regierungspräsident in Danzig hat das Vorsteheramt der dortigen Kaufmannschaft benachrichtigt, daß nach einer Mittheilung des Danziger kaiserlich russischen General-Konsulats vom 7. d. M. das russische Vize-Konsulat zu Thorn bis auf weiteres geschlossen worden ist und daß alle bezüglichen Konsulats-Angelegenheiten jetzt wiederum von dem erwähnten General-Konsulate erledigt werden.

Uebertreibungen aus der lex Suene. Nachdem der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für das Rechnungsjahr 1890—91 auf das königlich Preußen entfallende Antheil ermittelt worden ist, haben die Minister der Finanzen und des Inneren den Kommunalverbänden des Regierungsbezirks Danzig aus diesen Zöllen folgende Beträge überwiesen: 1) dem Stadtkreise Elbing 49,208 Mk., 2) dem Landkreise Elbing 67,205 Mk., 3) dem Kreise

Marienburg 137,215 Mk., 4) dem Stadtkreise Danzig 191,963 Mk., 5) dem Kreise Danziger Höhe 49,986 Mk., 6) dem Kreise Danziger Niederung 59,728 Mk., 7) dem Kreise Dirschau 54,487 Mk., 8) dem Kreise Br. Stargard 53,787 Mk., 9) dem Kreise Berent 48,643 Mk., 10) dem Kreise Cartaus 55,255 Mk., 11) dem Kreise Neustadt Westpr. 43,160 Mk., 12) dem Kreise Puzitz 27,971 Mk., zusammen 838,608 Mk.

Lotterie. Wir erinnern wiederholt daran, daß die Loose zur 2. Klasse 185. preussischer Klassen-Lotterie spätestens bis zum 4. September, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts unter Vorlegung der Vorklassenlose einzulösen sind.

Eine allgemeine Gedächtnisfeier für Theodor Körner, dessen Geburtstag am 23. September d. J. zum hundertsten Male wiederkehrt, wird in den deutschen Bildungs- und Gewerbevereinen angeregt. Im „Bildungsverein“, dem Organ der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“, zu der ca. 850 dieser Vereine gehören, wird aufgefordert zur Veranstaltung von Körner-Abenden nach Art der Volkshilfsunterhaltungs-Abende. Vorträge, in denen das Bild des heldenmüthigen Sängers von „Seyer und Schwert“ gezeichnet wird, Lieder Theodor Körners, andere Kompositionen zu seinen Dichtungen und einige seiner kleineren dramatischen Arbeiten sollen das Programm der Abende bilden. Die Veranstaltungen werden, so hofft man, nicht nur die Gestalt eines der edelsten Freiheitskämpfers aus den großen Tagen von 1813 weiten Volkstheatern wieder nahe bringen, sondern auch den Volksschichten überhaupt, welche für den nächsten Winter in einer großen Zahl von Ortschaften geplant sind, allgemein den Boden ebnen.

Zur Sicherung des Reiseverkehrs. Auf den sorgfältigen Beschluß der Thüren an den Personenwagen ihr Augenmerk zu richten, ist neuerdings, wohl in Folge des bedauerlichen Unfalles bei Viegatz, das Stations- und Zugpersonal der preussischen Staatsbahnen angehalten. Die Stations-Vorstände sollen besonders darauf achten, daß die Schaffner die Verschließung der Thüren sorgfältig ausführen, und Unregelmäßigkeiten, die sie bemerken, sofort abstellen. Die Schaffner sind angewiesen, Mängel, die an den Verschluß-Vorrichtungen bemerkt werden, sofort dem Zugführer und Stations-Vorsteher zu melden, welche, wenn der Fehler nicht sogleich gehoben werden kann, die Aushebung des Wagens oder doch die Räumung und den gänzlichen Verschluß der Wagen-Abtheilung zu veranlassen haben.

Zur Personalariform. Zu der Nachricht des „Berliner Aktionär“, daß Minister Thielen keine Personalariform beabsichtige, bemerkt die „Voss. Ztg.“, es sei nur richtig, daß der Minister noch keinerlei Entscheidung getroffen habe. Dagegen hätten die Eisenbahndirektionen schon unterm 1. August Anweisung bekommen, Einnahmeausfallberechnungen auf der Grundlage des wirklichen Verkehrs des laufenden Monats anzustellen, welche ein Tarif für Personenzüge von 7 Pf. in der 1. Klasse, 4 Pf. 2. Klasse und 2 Pf. 3. Klasse, ein Tarif für Schnellzüge von diesen Sätzen mit einem Zuschlage von 30 bis 70 Pf. für Entfernungen bis 70 Kilom. und von 100 Pf. für alle Entfernungen über 70 Kilom. und ein Gepäcktarif unter Wegfall des Freigepäckes von 50 Pf. für 1 bis 20 Kg., 100 Pf. für 21 bis 40 Kg., 150 Pf. für 41 bis 60 Kg., 200 Pf. für 61 bis 80 Kg. für je angefangene 100 Kilom. nach sich ziehen würde.

Zu Bromberg sind nach dem „Berliner Tageblatt“ in Folge der hohen Lebensmittelpreise die Entschädigungssätze für die einquartierten Truppen wie folgt erhöht worden: Für den Feldwebel von 1,25 auf 1,50 Mark; für den Unteroffizier von 50 auf 75 Pfennige, für den Gemeinen von 30 auf 40 Pfennige.

Ordnungsverletzungen. Dem Waisenhaus- und Prognunast-Direktor Dembowski zu Königsberg ist der Nothe Adler-Orden 3. Klasse und dem in den Ruhestand getretenen Ersten Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule und an dem städtischen Lehrer-Seminar zu Graubenz Goldener-Egger der königliche Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Nach einem Bescheide des Reichsverwaltungsamtes müssen Gastwirthe, welche ihre Kellner lediglich auf Trinkgelder anweisen, als Arbeitgeber die Marken spätestens am letzten Tage der Kalenderwoche, beziehungsweise am letzten Tage der Beschäftigung in der Woche verwenden.

Zur Rebhühnerjagd. Bei der nunmehr begonnenen Rebhühnerjagd stellt es sich überall heraus, daß die meisten der ersten Gelege zu Grunde gegangen sein müssen, da die Mehrzahl der vorkommenden Führer noch recht klein und unausgewachsen erscheint. Die zweiten oder Nothgelege zählen kaum mehr als 8—10 Hühner und haben manche derselben jetzt erst die Größe einer Lerche erreicht. Werden von diesen Vögeln vierbeintigen Majestäts zukommenden Trios ausführt. Die Hasenbände, dort findet die Vorführung statt, hat dadurch noch einmal eine Anziehungskraft erhalten, die zu verlieren sie auf dem besten Wege ist. Nur durch einen lebhaften Protest wurde der Plan verhindert, selbst den Namen von dieser Gegend verschwinden zu lassen, welche einst mit Zug und Recht der „Prater Berlins“ genannt werden durfte. Denn in der Hasenbände gab es früher alles, was das Herz großer und kleiner Kinder zu erfreuen vermochte. Dort war es Tag aus Tag ein niemals leer von Schaulustigen, und außer den unzähligen lustigen Fahrmarktsbuden gab es und giebt es theilweise noch Etablissements, die mit aller Bequemlichkeit 10- bis 15,000 Menschen zu fassen im Stande sind. Nun ist auch ihre Blüthezeit vorüber. An den Wochentagen liegt die Halde ganz verödet da und höchstens an Sonntagen vereinigt sich die bewaffnete Macht mit den dienstbaren Geistern der Küche, um einiges Leben hervorzubringen. Wer weiß, wie lange selbst dies noch währen wird. In nicht zu ferner Zeit dürften es die Hütlerinnen des heiligen Heerheuers, ihren Fuß noch in die Halde zu setzen, für unpassend und für einen Widerspruch mit der Ehre ihres Standes erachten, den zu heben augenblicklich die Sozialdemokratie am Werke ist. Sie beabsichtigt nichts Geringeres als die Dienstboten, deren Berlin nach einer jüngst veröffentlichten Statistik die Kleinigkeit von 75,000 aufweist, zu organisiren, d. h. fähig zu machen, wenn's darauf ankommt, einen Streik in Szene zu setzen, und schließlich nicht bloß mit der Herrin zu spielen, sondern selbst die Herrin zu spielen. Geschieht dies heute bereits im ausgiebigsten Maße, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn nach dieser Organisation der Dienstbote erst recht unbotmäßig wird und ihm der Gedanke an die Dienstpflicht nur insofern Raum hat, als sich derselbe mit dem beim Militär befindlichen Schatz beschäftigt.

Heinrich Blankenburg.

Berliner Brief.

Nachdruck verboten. Berlin, 26. August. „Haben Sie den Kaiser gesehen?“ In aller Welt's Munde war hier diese Frage, aber mit „ja“ zu beantworten, das hatte so seine Bedenkllichkeiten; denn „wie gefällt er Ihnen im Vollbart?“ ging das Inquisitorium alsbald weiter und wenn man nun gegenwärtiger Ansicht war, als der verkehrte Fragesteller bezüglich Fragestellerin, was gar nicht so selten, dann entspann sich der schönste Streit um des Kaisers Bart. Zwar haben schon die alten Lateiner gesagt, daß sich über den Geschmack nicht disputiren lasse, doch wie sehr zu Unrecht besteht dieses Wort! Ganz wader disputirt und disputirt man noch jetzt darüber, ob den Monarchen der Vollbart kleidet oder nicht, und wenn am Sonnabend, dem Paradedage, halb Berlin auf den Beinen gewesen, so ist es nicht zu viel behauptet, wenn ich sage, daß die Hälfte davon und zwar besonders deren „schönere Hälfte“ sich aufgemacht hatte, um durch den Augenschein von dieser Veränderung sich zu überzeugen und ihr ästhetisches Votum darüber abzugeben. Dasselbe ist, wie schon bemerkt, sehr verschiednen ausgefallen, was sehr erklärlich, da ja das Gefühl für Schönheit das denkbar Individuellste ist. Eigentlich jedoch sollte es gar keinen Streit darüber geben, denn jeden Mann kleidet es, an Männlichkeit in seiner Erscheinung gewonnen zu haben, und weil dies der Vollbart bei dem Kaiser bewirkt, so befindet ich mich auf Seiten derjenigen, welche, ohne liebedienlich dem Herrscher um den Bart gehen zu wollen, erklären, daß derselbe ihn kleide und ziere. Man konnte jedoch an dem Paradedage noch eine allerdings bekanntere und gewöhnlichere Zierde des Monarchen bemerken. Dies war die Ignorirung aller seinen persönlichen Schutz betreffenden polizeilichen Maßnahmen. Als er so die Fahnenkompanie in die Stadt zurückführte, da ritten wohl einige Schutzleute

voraus, um dem Militär die Bahn frei zu halten, doch in der Nähe des Kaisers selbst war Niemand von der heiligen Hermandad zu erblicken, und unmittelbar neben seinem Pferde marschirte ein Publikum mit, das, wie stets bei solchen militärischen Aufzügen, aus nicht gerade den anziehendsten Elementen der Weltstadt bestand. Und die Parade ist für die Wummler von Profession überhaupt ein hoher Freuden- und Festtag. Zu Hunderten geschaart ziehen sie Arm in Arm verschränkt und so als undurchdringliche Kette die ganze Straßenfront einnehmend, der Musik voraus, deren volkstümliche Märsche mit einem Gesang begleitet, welcher den Schrecken der Römer beim Erschallen des Kriegsgelanges der Cimbern und Teutonen erklärlich macht. Neben dem Ausbruch mancher Rohheit, der von dieser zweifelhaften Ehrentorte bei ihrem unaufhaltsamen Dahinwägen begangen wird, kommt aber auch der erwünschte Berliner Humor in diesen Reihen zu seinem Recht. Da giebt es „Tambourmajors“, die in strammer Haltung, wenn auch in zerlissenen Rod und dito Stiefeln, ihren sehr verwandtschaftlich gekleideten Kolonnen vorausmarschiren und dabei als Zeichen ihres ulurpirten Ranges einen großen Bufen oder Schrubber führen. Da sprengen „Offiziere“ einher, anzuseuern und Ordnung zu halten, wobei das edle Roß von einem höchst unedlen Wummler darge stellt wird, der auf seinen Schultern einen Kollegen trägt. In seinem ganzen Leben hat der Patron vielleicht noch keinen, ihm von der Arbeit erpreßten Schweistropfen verloren, während ihm bei dieser „Pferderolle“ das Wasser stromweis entquillt. Welche Begeisterung muß ihn also für dieselbe erfüllen! Wir erblicken ferner Fahnenräuber, die an Stangen oder Stöden irgend welche Wappen gelinüpft haben, welche sie nun stolz im Winde flattern lassen. So geht es einem alles mit sich reißenden Bergstrom gleich zum Tempelhofer Felde hinaus und in derselben Weise wieder zur Stadt hinein, vielleicht noch einige Nuancen lärmender, denn draußen hatte die Schnapsflache

fließig getreift und so etwas macht immer Stimmung! Allgemein belacht wurde es, wie unter dem dem Kaiser vorausziehenden Korps ein Konditorvorsitz mit einem Schornsteinfeger Arm in Arm dahinschritt. Daß der erstere aus dieser Berührung nicht ganz intakt hervorging, machte nichts aus. Die dunklen Punkte auf seinem weißen Grenzkleid wurden eben auf das Konto der Parade gesetzt, des einzigen noch übrig gebliebenen Berliner Volksfestes, nachdem der Stralauer Fischzug gestern das Zeitliche gesegnet. Er war immer tiefer und tiefer gesunken. Einst hatten es selbst Prinzen von Geblüt nicht unter ihrer Würde gehalten, an dem Festestrubel sich zu betheiligen, und demgemäß war auch Berlins beste Gesellschaft alljährlich am 24. August an Stralau's Festaben und auf Stralau's Gewässern zu finden. Doch immer mehr gewann der absichtliche gewaltsame „Nadau“ die Oberhand über die harmlose Ausgelassenheit, und je schärfer dies hervortrat, desto mehr zogen die besseren Elemente sich zurück, den niederen Volksklassen schließlich ganz das Terrain überlassend. Deshalb wird dem am Montag zum letzten Mal in Szene gegangenen Fischzuge auch keine Thräne nachgeweiht. Er lag bei Vergeben schon in den letzten Zügen und herausfischen ließ sich selbst für die wildesten auf Stralau's Wiesen gezeigten Menschenfresser und grauamsten Bestien nichts mehr. Das noch hinausgeströmte Publikum war eben zum überwiegenden Theile zahlungsunfähig und hätte einen Nickel allenfalls für ein Senzationsstück wie den „rettenden Löwen“ hergegeben. Der ist jetzt los und frei. Die ehernen Bande riß nicht er, sondern die Regierung in Potsdam entzwei, welche die Vorführung, von deren Unterlegung durch das hiesige Polizeipräsidium ich Ihnen berichtete, jetzt gestattet hat. Und so können die Berliner nunmehr alle Tage das in der That merkwürdige Schauspiel mit ansehen, daß der „König der Wüste“ auf einem Rosse reitet, durch Reifen springt und mehrere derartige mehr einem dressirten Hunde als einer

die Alten abgeschossen, so gehen die Jungen zu Grunde; selbst wenn nur der Vater fehlt, ist ihr Aufkommen zweifelhaft, denn er ist in der That eine Hauptstütze der Familie. Seine Wachsamkeit, sein Muth in Gefahr und seine Rindesliebe wetteifern mit einander und machen die Verfolgungen der Feinde zu Schanden. Es wäre also vollkommen unvorbereitet, wenn wahre Masjägerer, derartig junge Völker zu beschützen.

[Eine überaus seltene astronomische Erscheinung] wird sich an den Abenden des 4. und 5. September ereignen, nämlich die Bewegung eines Kometen durch die große und reiche Sterngruppe der Plejaden. Es ist der 1884 von Dr. Max Wolf in Heidelberg entdeckte Komet von 67 Jahren Umlaufzeit, der bei seiner diesmaligen Rückkehr zur Sonne obigen Weg am Himmel nehmen wird. Der Komet wird nicht mit dem bloßen Auge, aber doch in Fernrohren mittlerer Größe gesehen werden können.

[Personalien.] Der Gerichts-Arzt Otto Krause in Strassburg Westr. ist unter Entlassung aus dem Justizdienst, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte daselbst zugelassen. Dem Forstkaufseher Graßhoff, bisher in der Oberförsterei Hammerstein, Großhoff, bisher in der Oberförsterei Hammerstein, ist unter Ernennung zum Förster die vom 1. April 1891 ab neu gegründete, von ihm bisher kommissarisch verwaltete Försterstelle zu Hansfelderbrück, in der Oberförsterei Hammerstein, vom 1. Oktober d. J. der Oberförsterei Hammerstein, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen. Dem Forstkaufseher Wachs, bisher in der Oberförsterei Schloppe, ist unter Ernennung zum Förster die durch Verletzung des Försters Spohr erledigte Stelle zu Barloggi, in der Oberförsterei Wozinoda, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen. Dem Forstkaufseher Monke, bisher in der Oberförsterei Wilowshöhe, ist unter Ernennung zum Förster die durch Pensionierung des Försters Daecke erledigte Stelle zu Ellergrund, in der Oberförsterei Wilowshöhe, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen. Dem Forstkaufseher Vogel, bisher in der Oberförsterei Zanderbrück, ist unter Ernennung zum Förster die durch Verletzung des Försters Schulz erledigte Stelle zu Wolfgrund, in der Oberförsterei Zanderbrück, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen. Dem Forstkaufseher Jacoby, bisher in der Oberförsterei Gollub, ist unter Ernennung zum Förster die durch Verletzung des Försters Nagel erledigte Stelle zu Werder, in der Oberförsterei Neuhof, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen. Dem Grenzkommissar Polizeirath v. Koell in Eydtkuhnen ist das Ehrenritterkreuz erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verliehen worden. Der praktische Arzt Dr. med. Ernst Gustine in Schmallingen ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Ragnit ernannt worden.

[Perronbau.] Auf dem Perron in Gildenboden kommen gegenwärtig schwedische Klinker mit Arabesken zur Verwendung, welche von der hiesigen Firma Mathias geliefert werden. Das Material ist besser als die Mettacher Steine und ist bereits von verschiedenen Bahnverwaltungen zum Perronbelag ins Auge gefaßt. Die Ziegelklinker, welche daselbst hergestellt sind, sind glashart und unverwundlich, der Preis aber verhältnißmäßig hoch, bis 100 Mk. pro Wille.

[Grundstücksverkauf.] Die dem Hofbesitzer Schütz gehörigen Grundstücke in Schöneberg hat der Hofbesitzer Herr Johann Hölke daselbst für den Preis von 18,000 Mark käuflich erworben.

[Auf der Schichau'schen Werft] ist in diesen Tagen das Torpedodivisionsboot D 8 so weit fertig gestellt worden, daß es nunmehr nach Pillau übergeführt werden kann, was noch heute oder in den nächsten Tagen erfolgen dürfte. Heute Vormittag ging der für die Strombauverwaltung in Doppel gebaute Strombereifungs-Dampfer „Helene“ nach seinem Bestimmungsort ab. Die „Helene“ ist als Raddampfer gebaut und ungefähr von den Dimensionen der „Dronte“.

[Malsang.] Einen eigenthümlichen Malsang hat am Dienstag der Besitzer und Fischer Schwender aus Patersort am Frischen Haff gemacht. Auf seinem Erbsenfeld am Paffuser hatte er Montag die Frucht geschnitten, so daß sie in Hocken auf dem Felde zum Trocknen stand. Am Dienstag besuchte er sein Erbsenfeld und nahm an der dem Paffuser am nächsten stehenden Ecke wahr, daß sich in derselben recht lebhaft etwas Lebendiges bewegte. In der Meinung, daß es Mäuse seien, warf er schnell den Erbsenhaufen um, und bemerkte zu seinem Schrecken eine sich schnell bewegende Mause, in der er im ersten Augenblick Schlangen vor sich zu haben glaubte, die er aber bald als eine Nalgesellschaft erkannte, die sich hier zum Schmause in den Erbsen zusammengesunden hatte. Es war eine ganze Anzahl großer auch kleiner Nale, von denen er aber nur 3 zu fangen vermochte, während die anderen das Haff erreichten. Eine gleiche Entdeckung machte S. noch unter einer zweiten Ecke und auch hier gelang es ihm, 2 große Nale zu erwischen. Beim Desinen der Nale fand man, nach dem „S.“, in jedem 20—25 halbzerrissene Erbsen vor. Daß Nale Erbsen sehr gerne fressen, ist ja eine bekannte Thatsache, allein man hat sie wohl sehr selten bei diesem ledern Mahle abgefaßt.

[Aus Beyer] schreibt man uns vom 28. August: Die Entarbeiten schreiben jetzt rüstig vorwärts und sind die Landleute vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf dem Felde beschäftigt. Der Hafer, welcher von den Getreidearten den Schluss der Ernte bildet, ist zum größten Theil eingehoben, oder es sind die Besitzer dabei, denselben einzubehnten, so daß mit Ablauf des Monats August die meisten Früchte untergebracht sein werden. Auch mit den Kartoffeln wird der Anfang gemacht. Der Ertrag derselben ist allenthalben ein sehr geringer. — Die in diesem Sommer in so starkem Grade ausgebreitete Rothlaufkrankheit unter den Schweinen will noch immer nicht erlöschen. Gestern Abend mußte der Gastwirth Jessulat aus Beyer wieder zwei Schweine vergraben und so sind auf mehreren Stellen Schweine dieser gefährlichen Krankheit erlegen.

[Marktbericht.] Der gestrige Abend brachte uns reichliche Zufuhr von geräuchernten Fischen, namentlich Flundern und Aale. Der Preis ging deshalb gegen die vorwöchentlichen Preise etwas herunter, namentlich da der Hitze wegen ein Bestand nach auswärts nicht stattfinden konnte. Von frischen Fischen waren hauptsächlich lebende Zander vertreten. Der Wildmarkt brachte festes Rehwild und eine zahlreiche Menge Wildenten. Stark befehlt war auch der Gemüsmarkt, dagegen hat die Zufuhr von Kartoffeln erheblich abgenommen und wurden für rotte 30, für weiße 35 Bfg. pro 5-Hitermaß bezahlt. Obst wird reichlich zum Markte gebracht, ein Zeichen der guten Döbereite; Preise sind jedoch niedrig, der Scheffel Äpfel kostete nur 4 Mk. Den Hauptabnehmer bildet Königsberg, wohn täglich einige kleine Nachschiffe abgehen. Preisbeeren sind auch nicht knapp und billiger wie in den Vorjahren. Auch Pilzen waren

viel zum Markt gebracht. Der Butter- und Eiermarkt war weniger befehlt als in der Vorwoche und brachte Butter 0,90 bis 1,00 Mk. pro Pfund. Der Getreidemarkt zeigte mehr Leben und wurde für Roggen zur Saat 11 Mk., zum Vermahlen 10 Mk. pro Scheffel gefordert. Hafer war mit 3,50 bis 3,80 Mk. käuflich.

[Zwischen Himmel und Wasser] konnte man gestern an der Fährte an der scharfen Ecke sagen. Der die Klammer zur Seine führende Knabe konnte beim schnellen Gange der Fährte dieselbe nicht schnell genug von dem Drahtseil herunterbekommen, sie schlug gegen den Fährbock, und mit großem Saß flog der Knabe von der Fährte auf das Drahtseil, an welchem er sich festklammerte und so zwischen Fluß und Himmel schweben blieb, bis er aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde.

[Gemüse.] Auf der Brücke am Wasser haben viele Besitzer die Angewohnheit, Kohl, Gurken und Grünzeug die Nacht über in Wasser zu legen, um größeres Gewicht zu erreichen und das Gemüse frisch zu erhalten. Durch dieses Verfahren verwässert aber das Gemüse und verliert wesentlich an Nährwerth und Geschmack.

[Betrügerei.] Ein auswärtiger Schiffer miethete sich dieser Tage hier einen Matrosen, der bereits mehrfach mit dem Strafgesetze in Konflikt gerathen ist. Zur Sicherheit, daß der Mensch auch wirklich seinen Dienst antreten würde, beauftragte der Schiffer seinen neuen Matrosen, daß er zunächst seine Sachen an Bord schaffen sollte. Der Matrose brachte auch einen gefüllten Sack auf das Schiff und erhielt dann drei Mark Handgeld, worauf er sich wieder entfernte, seinen Dienst aber nicht antrat. Wie sich herausstellte, war der Sack mit Stroh gefüllt und hatte der Mensch es nur auf die Erlangung des Handgeldes abgesehen.

[Störender Unfug.] Ein in der Angerstraße wohnhafter angetrunkenen Arbeiter zog sich gestern Vormittag seine Befassung zu, weil er die auf dem Friedrich-Wilhelmplatz mit Plasterarbeiten beschäftigten Steinseher belästigte und Standal verursachte. Der Mensch soll zuvor aus der Arbeit entlassen sein.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 28. August.
Der in Breslau geborene, jetzt domizilllose Schuhmacher, spätere Student Karl Schütke, 24 Mal vorbestraft, ist beschuldigt, am 13. August cr. hier gebettelt zu haben, und erhielt 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landesbehörde. — Wegen Verwundung der Frau Tischlermeister Briechn wird der Tischlerlehrling Friedrich Wilhelm Hein in eine Strafe von 12 Mk. genommen. — Die Arbeiter Johann Klein und Otto Heinrich Krause aus Bangritz Kolonie stehen unter der Anklage, am 27. April cr. auf dem Bauplatz des hiesigen Rathshauses den Arbeiter Ferdinand Klein mit eisernen Schuppen mißhandelt zu haben. Derselbe soll angetrunken gewesen sein. Johann Klein wird mit 4 Wochen und Krause mit 2 Monat Gefängnis bestraft. — Wegen Widerstand gegen den Polizeigeranten Braun ist der Dreher Oscar Brill angeklagt. Derselbe hat sich am 16. März seiner Arrestierung widersetzt, welche wegen ruhestörenden Lärms erfolgen sollte. Nach der Zeugenaussage erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. Auch die Kosten für den Vertheidiger fallen der Staatskasse zur Last. — Der hiesige Handelsmann Otto Meier ist in 12 Fällen einer Polizeivorschrift nicht nachgekommen, da er kein Schild an seinem Wagen gehabt haben soll. Angeklagt wird mit 12 Mk. Strafe belegt. — Das Dienstmädchen Anna Scheltowski aus Bangritz Kolonie ist beschuldigt, dem Amtsvorsteher daselbst ein gefälschtes Dienstbuch vorgelegt zu haben. Dieselbe soll ein schlechtes Zeugnis ausbrütet haben. Angeklagte will die Nachrichten nicht selbst gemacht haben und wird freigesprochen. — Wegen Sachbeschädigung, Verübung ruhestörenden Lärms und Verwundung mit Todtschlag ist die unverschämte Johanna Lafer angeklagt. Es soll am 6. Juli cr. dadurch ein bedeutender Anlauf veranlaßt sein. Dieselbe ist geständig und erhielt 5 Tage Gefängnis. — Wegen Verletzung des Amtsdieners Neumann erhielt der Arbeiter Ferdinand Rautenberg aus Bangritz Kolonie 5 Tage Gefängnis. — Der Strafgefangene Heinrich Wobbe, viermal wegen Mißhandlung, zuletzt mit 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis vorbestraft, ist angeklagt, den einäugigen Mitgefangenen Ernst Fröhlich mit einer groben Mißhandlung, Ausschlagen des zweiten Auges, bedroht zu haben. Wobbe erhält 2 Wochen Gefängnis.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Berlin, 28. August.** Zur Verurtheilung der „Nationalzeitung“ wegen groben Unfugs hat der Polizeipräsident von Berlin, i. V. Friedheim der „Nat.-Ztg.“ eine Verurtheilung zugehen lassen, in welcher er die Behauptung des genannten Blattes für unrichtig erklärt, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage lediglich darum erhoben habe, weil die Berliner politische Polizei es, und zwar ausschließlich gegen die „Nat.-Ztg.“ beantragt habe. Die hierin enthaltene Thatsache sei unrichtig, und ihre Mittheilung durch den Herrn Ersten Amtsanwalt beruhe nach dessen amtlicher Auskunft auf einem Irrthum. — Der Hauptverhandlungstermin in der Braun'schen Nordstraße ist auf den 28. September festgesetzt worden.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Kostbare Schätze befinden sich auf dem Wege nach Berlin. Es sind dies die trojanischen Alterthümer, welche Heinrich Schliemann laut testamentarischer Bestimmung der alten Heimath zugesprochen hat.
* In Dresden ist auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft eine Schrift: „Die Bergewaltung und Einperrung von 24 Personen in die Irrenhäuser wider besseres Wissen aus Rache und Gewinnsucht im 19. Jahrhundert“ beschlagnahmt worden.
* Dem Körner-Museum zu Dresden ist soeben ein werthvolles Geschenk zugegangen, nämlich die für verloren oder doch verschollen gehaltene Originalhandschrift von „Beyer und Schwer“. Schenker ist nach dem „Reichsanz.“ Graf August Fries auf Schloß Szernahora in Währen.
* Wien, 28. August. Heute starb hier die Gemahlin des Gardekapitän's und Generals der Kavallerie Fürstin Josef Windischgrätz, Fürstin Marie Windischgrätz, geborene Tagliani, Tochter des Berliner Balletmeisters Paul Taglioni, die als Tänzerin von 1853 bis zum April 1866 dem Berliner Opernhause angehörte und am 24. September 1866 den Fürsten Windischgrätz heirathete. Sie war 60 Jahre alt.

Vermischtes.

* Berlin, 28. August. Die Spur des Span-

dauer Mörders reicht bis Warnemünde, doch hat er ermittelt werden können, ob Wegel von diesem Hafen aus nach Kopenhagen gereist ist; es ist ebenso leicht möglich, daß er von dort aus durch Mecklenburg sich nach einem der Häfen der Nordsee begeben hat. Jedenfalls aber sind alle Maßregeln getroffen, um ein Ueberschreiten der deutschen Grenzen für den Mörder unmöglich zu machen. Wegel ist in Grabow in der Briegnitz geboren und hat seiner Familie bereits viel Sorge bereitet, so daß Eltern und Geschwister sich längst von ihm losgelagt haben. In verschiedenen launischen Stellungen hat er sich durch Unzuverlässigkeit und Unredlichkeit unhaltbar gemacht. Wegen Diebstahls und Unterschlagungen hat er Gefängnisstrafen in der Höhe von rund zwei Jahren durchgemacht.

*** München, 27. August.** Zu dem bereits mitgetheilten Eisenbahnunfall in Bischofsheim meldet die General-Direktion der Verkehrsanstalten: „Gestern entließen in Bischofsheim während eines Rangiermanövers 2 Wagen. Der Manöverleiter erlitt in Folge Abpringens vom Wagen schwere Verletzungen. Durch diese Wagen, welche sich in Folge starken Gefälles mit größter Schnelligkeit fortbewegten, wurden in Station Wegfurt ein Mann und ein Kind getödtet. Die Untersuchung ist eingeleitet.“

* Die Influenza tritt gegenwärtig besonders heftig in Warschau und Umgebung auf.
* Ein schrecklicher Gewittersturm wüthete am Donnerstag in der Nähe von Boulogne sur Mer. Durch denselben wurden 30 Häuser abgedeckt und erheblich beschädigt.

* Die Zahl der Opfer des Hauseinsturzes in New-York beträgt bis jetzt 61. Da man glaubt, daß weitere Ausgrabungen erfolglos sein würden, ist die Suche nach Leichen eingestellt worden.

* Triest, 27. August. Der Blix tödtete, nach einer Meldung des „S. T. B.“, in Dobra bei Görz eine Frau am offenen Heerdefeuer. In Pian schlug der Blix in ein Zelt, in welchem 12 Oberjäger schliefen, tödtete einen Zelt und lähmte vier.

* Kiel, 28. August. Der dänische Postdampfer „Sivner“ übersegelte heute Nachts im Belt ein Fischerboot, von dessen Besatzung Niemand gerettet wurde.

* Landsberg a. d. Warthe, 27. August. Das Bankgeschäft von Hermann Bid stellte seine Zahlungen ein. Eine große Anzahl kleiner Handwerker und Arbeiter verlieren ihre Ersparnisse.

* San Francisco, 27. August. Nach Meldungen aus Shanghai verübten 500 chinesische Piraten in der Provinz Wanshon gräßliche Gräueltthaten. Viele Dörfer wurden niedergebrannt, Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt. Die Piraten beabsichtigten, hochgeheilte Persönlichkeiten zu fangen, dieselben als Geiseln wegzuführen und für deren Freilassung ein hohes Lösegeld zu erpressen.

* Agram, 27. August. Bei einem heute zu Ehren der Besucher der dalmatischen Ausstellung veranstalteten Festeffen kam es in Folge der auf Starcevic und Strojmayr ausgebrachten Toaste zu Meinungsdivergenzen und Zwistigkeiten, welche fast zu Thätlichkeiten ausarteten und nur mit Mühe beigelegt werden konnten.

* London, 27. August. Einer der letzten englischen Veteranen, welche an der Schlacht von Waterloo theilgenommen haben, ist nach der „A. C.“ gestern in der Person General Whicote's in Meriden in der Nähe von Coventry gestorben.

* Kopenhagen, 28. August. Der preussische General v. d. Gröben ist gestern beim Wegfahren von der Eisenbahn in Helsingör verunglückt. Er wurde mit Frau und Tochter aus dem Wagen hinausgeworfen. Man brachte ihn ins Hospital, wo er nach zwei Stunden starb. Seine Frau und Tochter blieben unversehrt.

* Hamburg, 28. August. Der Hamburger Dampfer „Celia“ ist auf der Fahrt von Hamburg nach Petersburg, 30 Seemeilen nördlich von Helgoland gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

* Ueber Wien trifft die Nachricht ein, daß Landrichter Dr. Hofst aus Berlin am 15. d. Mts. ohne Führer einen Aufstieg auf den Triglav (in den Julischen Alpen, Krain) unternommen hat, nicht wieder zurückgekehrt ist und vermisst wird.

* Melbourne, 28. August. In der Nacht vom 27. zum 28. fand in der Bucht Port Phillip ein Zusammenstoß der britischen Schiffe „Casby“ und „Gambier“ statt. Letzteres wurde von dem Ersteren mittschiffs getroffen und sank binnen 7 Minuten. Die Verwirrung unter den halb angelegelten Passagieren war groß; der größte Theil derselben wurde an Bord der „Casby“ aufgenommen. 25 Personen gingen mit dem „Gambier“ unter.

* Wie die „Madras Times“ mittheilt, ist in der Stadt Manjeri in Malabar eine neue Krankheit ausgebrochen. Die ersten Symptome sind die einer gewöhnlichen, mit leichtem Fieber verbundenen Erkältung. Dann bildet sich ein pockenartiges Bläschen am kleinen Finger, und sobald dieses Bläschen aufbricht, erfolgt der Tod in vierundzwanzig Stunden. Der Kreisarzt von Malabar, Dr. Beach, ist schon nach Manjeri abgereist, um die Krankheit zu untersuchen.

Telegramme.

Berlin, 29. August. Nach einem bei dem auswärtigen Amte eingegangenen Telegramm des deutschen Konsuls in Valparaiso ist die Stadt von den Kongrestruppen genommen worden. Alles scheint so ruhig zu verlaufen, daß das Eingreifen der fremden Admirale bis jetzt nicht nothwendig geworden ist.

Wien, 28. August. In einem Berliner Briefe der „Politischen Korrespondenz“ wird unter Hinweis darauf, daß die Aufhebung der Getreidezölle im Schoße des Ministeriums keine Fürsprache oder Begünstigung gefunden habe, ausdrücklich betont, daß auch der Finanzminister den im Staatsministerium bei dessen letzter Sitzung in Sachen der Getreidezölle angenommenen Standpunkt theile und daß er die hochbedenkliche Rückwirkung einer Zollaushebung auf die Handelsvertrags-Verhandlungen in vollstem Maße würdige. — Wie die „Politische Korrespondenz“ aus Kopenhagen erfährt, wäre in dortigen unterrichteten Kreisen von einer angeleglichen Absicht der Kaiserin von Rußland, Frankreich zu besuchen, nichts bekannt. Es wird angenommen, daß den Gerüchten irthümlicher Weise einer Beweisehung mit der bevorstehenden Reise des lebenden Großfürsten Georg zu Grunde liege, welcher sich auf dem Seewege nach dem Mittelmeer begiebt, um den Winter in Algier oder im Kaukasus zuzubringen. Hierbei wäre der Besuch eines französischen Hafens nicht ausgeschlossen.

Washington, 29. August. Eine amtliche Depesche des amerikanischen Konsuls Macerech's meldet die Niederlage der Regierungstruppen. Die Verluste seien beiderseits groß. Valparaiso übergab sich den Gegnern, jedoch

den amerikanischen, deutschen, französischen und englischen Admiralen die Aufrechterhaltung der Ordnung überlassen. Mit Santiago ist keine Verbindung. Die Gegner besetzten Valparaiso.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 29. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.
Börse: Fest. Cours vom 28. 29. 18.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe 94, — 94, 25
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 94, 10 94, 40
Oesterreichische Goldrente 95, — 95, 10
4 pCt. Ungarische Goldrente 88, 60
Russische Banknoten 206, 50 207, —
Oesterreichische Banknoten 173, — 172, 70
Deutsche Reichsanleihe 105, 60 105, 80
4 pCt. preussische Consols 105, 40 105, 50
4 pCt. Rumänier 83, 10 83, 20
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten 106, 70 106, 50

Produkten-Börse.
Cours vom 28. 29. 18.
Weizen August 248, — 243, —
September-October 238, 20 234, —
Roggen flau. August 250, 75 250, 75
September-October 242, 25 238, 50
Petroleum loco 23, 10 23, 10
Rüböl September-October 61, 50 61, 60
April-Mai 62, — 62, —
Spiritus 70er August-September 55, 20 54, 80

Königsberg, 29. August (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L^o excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Viter.
Loco contingentirt 72, 50 A Brief.
Loco nicht contingentirt 52, — " "

Danzig, 28. August. Getreidebörse.
Weizen (per 126pfd. holl.) loco flau, 100 Tonnen.
Für hant und hellfarbig incl. —, —, — hellbunt incl. —, —, — hochb. und glösig incl. —, —, — Termin
Septbr.-Oktbr. 3. Trant. 126pfd. 187, 50 A, per April-Mai zum Trantit 126pfd. 187, 50 A
Roggen (p. 120pfd. holl.) loco unver., incl. 230 A, russ. und poln. zum Trantit 168—182 A, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Trantit 186, — A, per April-Mai zum Trantit 120pfd. 183, — A
Gerste: große loco incl. 145 A
Hafer: loco incl. 152 A
Erbsen: loco incl. — A

Königsberger Productenbörse.

	27. Aug.	28. Aug.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	232, —	226, —	weichend
Roggen, 120 Pfd.	222, —	222, —	unverändert
Gerste, 107-8 Pfd.	160, —	160, —	do.
Hafer, feiner	152, —	151, —	flau
Erbsen, weiße Koch.	155, —	155, —	unverändert
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 28. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 72, — Br., — Gd., pro September-Oktbr. contingentirt —, — Br., 64, — Gd., pro November-Mai contingentirt —, — Br., 65, — Gd., loco nicht contingentirt 52, 50 Br., — bez., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt —, — Br., 46, 50 Gd., pro November-Mai nicht contingentirt —, — Br., 46, 50 Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 28. August. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,30, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement —, —, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15, —. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27,50. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	753	WSW	wolfig	19
Stockholm	751	SSW	halb bed.	20
Haparanda	749	W	heiter	14
Petersburg	758	WSW	bedeckt	15
Moskau	761	W	wolkenlos	18
Sylt	752	WSW	wolfig	16
Hamburg	755	SSW	bedeckt	17
Swinemünde	755	SSW	wolkenlos	18
Neufahrwass.	757	SSW	wolkenlos	18
Memel	759	SSD	wolkenlos	20
Paris	761	SW	heiter	16
Karlruhe	762	SW	bedeckt	17
München	763	W	wolkenlos	18
Berlin	757	SW	heiter	20
Wien	761	D	wolkenlos	15
Breslau	760	SSD	wolkenlos	19
Riga	764	still	heiter	13
Triest	764	still	wolkenlos	29

Ueber die der Witterung. In Westdeutschland ist wieder trübes Wetter mit sinkender Temperatur eingetreten, stellenweise fällt Regen. Dagegen in den östlichen Gebirgstheilen dauert die warme, heitere und trockene Witterung noch fort. Deutsche Seewarte.

Elbinger Viehmarkt.

Vom 28. August. Trozdem wenig Vieh aufgetrieben, wurde der Markt, da wenig Kauflust vorhanden, doch nicht geräumt.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 29. August 1891.
Geburten: Fabrikarbeiter Franz Gehrmann, S. — Fabrikarbeiter Albert Müller, S. — Wöttcher Adolf Wohlert, T. — Klempnermstr. Eduard Palm, T.
Aufgebote: Feldwebel Aug. Winter-Königsberg mit Emma Dornbusch-Elb. — Schmied Eduard Götz = Elb. mit Auguste Kemte-Elb.
Sterbefälle: Former Julius Chrobok, T. 6 J. — Arb. August Lilienthal, S. 3 J.

Anna von Gramatzki, geb. Richter, Emil Mäckenburg, Verlobte.

Memel, Schrombuchen, im August

Mehrere Wohnungen

zu vermieten. Näheres Kleiner Wunderberg 20 u. 21.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 202.

Elbing, den 30. August.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

23)

Berwundert und zugleich tief besorgt blickte Herrmann seinem Gebieter nach, der mit festen Schritten und erhobenem Haupte nach dem Besezimmer des Hotels zuging; er kam ihm so eigenthümlich verändert vor in Haltung und Stimme, auch hatte er ernst, fast tieftraurig ausgesehen, wie nicht einmal beim Abschied von der Frau Baronin. Herr des Lebens, wenn er hier in der fremden Stadt krank werden sollte!

Hastig eilte er in das von den Brüdern bewohnte Schlafzimmer, um den Koffer und alle übrigen Sachen des Barons abzuholen. Da trat ihm jedoch Hasso entgegen, todtenbleich, mit verzerrten Zügen und fragte rauh: „Was soll das, Herrmann, wer gab Ihnen Befehl, diese Dinge mitzunehmen?“

„Der Herr Baron selbst,“ lautete die ruhige Antwort, „ich soll sie in ein anderes Hotel tragen.“

„So! Wo ist mein Bruder?“

„Ich weiß es nicht, gnädiger Herr,“ lautete die vorsichtige Antwort des Kammerdieners, der nicht genau wußte, wie er sich zu verhalten habe und nun so bald als möglich das Zimmer verließ.

Draußen blieb er erschrocken stehen; nun schien ihm ein Licht aufzugehen über die Erregung des Kapitäns und seines eigenen Herrn; sie hatten sich überworfen, weshalb freilich war ihm unklar und doch meinte er, müsse der Grund zu dem Zwiste schon in Scherfau gelegt worden sein.

Währenddessen saß der Baron im Besezimmer am Schreibtisch und begann zu schreiben; doch es wollte nur schwer gehen, die Feder schwankte in der eiskalten Hand, der Kopf schmerzte ihm und der Herzschlag schien verlagern zu müssen.

„Clemence“, murmelte er schmerzlich vor sich hin, „wenn Du wüßtest, was ich leide, vielleicht würdest Du Mitleid mit mir haben, vielleicht es bereuen, daß Du dem armen Vereinsamten keine Liebe entgegengebracht. O, mein Liebster, wenn Du nur nicht an seiner Seite elend werden

müchtest, Gott behüte Dich, — und vergeblich ihm — ich will versuchen, es gleichfalls zu thun.“

Der Brief war an Hasso gerichtet und sollte durch den Kellner bestellt werden, er lautete ernst und ruhig folgendermaßen:

„Du wirst begreifen, daß, nachdem ich soeben vom Fürst Moresku die Wechselangelegenheit erfahren habe, es mir völlig unmöglich ist, persönlich Dir gegenüberzutreten, der sich und seine Ehre soweit vergessen konnte, um das zu thun, was Du thatest. Würde sind hier nicht am Platz, sie würden wohl schwerlich Eindruck auf Dich machen, der sich alles dessen begab, was sonst des Edelmannes stolzestes Eigenthum ist: ein ehrenhafter Name, ein fleckenloses Wappenschild. Ich ringe als ein Christ mit mir und meiner natürlichen Empörung, um Dir zu vergeben, aber sehen kann ich Dich nicht. Verhindere, daß der Vater von Deiner Wechsel-fälschung erfährt, nimm das Geld aus unserem Privatvermögen mütterlicher Seite, Du erbst es mit dem Majorat. Was Clemence betrifft, die Du liebst, so höre mein letztes Wort: Mache sie glücklich, Hasso, tritt ihre Liebe nicht mit Füßen, wie die des Bruders, sonst wirst Du noch aus meinem Grabe ertönen hören: Fluch über —“

Hier sank die Feder zu Boden, der bleiche Mann bedeckte das Antlitz mit beiden Händen; er konnte den Fluch nicht aussprechen, nein es war unmöglich! Wenn er an den kranken, übermüthigen Bruder dachte, den Liebhaber beider Eltern, wie sein frisches Lachen, sein fröhlicher Blick alle Menschen entzückte und für ihn eingenommen hatte, wenn er sich vorstellte, daß noch heute der Vater voller Stolz von ihm sprach, da meinte er, es sei alles nur ein Wahn, eine finstere Verleumdung. Und doch hatte er die gefälschte Namensschiffre vor sich gesehen, es blieb kein Zweifel! Da ergriß ihn unsägliches Mitleid. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen; war er denn blind gewesen? Nur um Clemence zu vergessen, seine Leidenschaft für sie zu ersticken, hatte sich Hasso in den tollen Strudel gestürzt — und war darin zu Grunde gegangen! Armer Bruder! Vielleicht war's für ihn das Beste, allein beim Vater zu bleiben — er, Alexander, mußte weichen!

Sein Schmerz verstummte, in den ersten Augen stand ein fester Entschluß, dann erhob er sich, kloperte die Briefe und versiegelte den Brief und schrieb die Adresse darauf. Dem eintretenden

den Kellner übergab er sodann das Schreiben mit dem Bemerkten, es in des Kapitäns Zimmer zu legen.

„Herr Kapitän sind fortgegangen,“ berichtete dieser dienstfertig, „Durchlaucht Fürst Moresku fragten soeben nach dem Herrn und mußten auch warten.“

„Gut, vergessen Sie meinen Auftrag nicht,“ meinte der Baron, das Gedächtniß des besracketen Jünglings durch ein Marktstück auffrischend, indem er das Hotel verließ.

Langsam schritt er zum Landungsplatz, wo trotz der ziemlich vorgerückten Stunde noch viele Rähne unterwegs waren, bei einem der Schiffer blieb er stehen.

„Wollt Ihr mich nach Blankenese hinüber fahren?“ fragte er, dem Mann ein Goldstück bietend.

„Nach Blankenese, Herr?“ antwortete dieser gedehnt, „da wird es recht dunkel und spät werden, ehe wir heimkommen. Aber wenn Sie wollen — die Alster ist ruhig und wir laufen keine weitere Gefahr.“

„Oho, ein Seemann, der von Gefahr spricht,“ meinte der Baron, dem Ueberachten trotz heftigem Widerstande das Goldstück aufnöthigend. So glitt das Fahrzeug hin über die weite Wasserfläche, an den Ufern zogen Häuser und Villen, Brücken und Thürme in wechselnder Reihe dahin, schon halb im Dämmerlicht des hereinbrechenden Abends verschwimmend, die Schwäne zogen heimwärts, mit den Flügeln schlagend und in den kaum lichtgrünen Büschen und Sträuchern wehte eine leichte Abendbrise. Friede, Friede überall hier draußen, nur nicht in jener Menschenbrust, in jenem ernststen, schwermüthigen Augenpaar, welches träumend in die Ferne schaute. Zu Ende! das Leben sank für ihn hinab in die dunkle, unergründliche Ewigkeit, er warf es von sich in dieser Stunde übermenschtlicher Qual und der ewige Richter da droben würde ihn darum nicht verdammen. Gestern früh erst hatte er die Pistole fortgelegt, um wie ein Mann den Verlust des geliebtesten Weibes zu tragen und heute?

Er starbte in die wogende Flut hinab: wie kühl und wonnig mußte es sich da drunten schlummern, wenn der wilde Schlag des Herzens aufgehört, wenn sich das Auge geschlossen, welches vorher in die Schmach des Bruders mit angesehen!

„Nehmen Sie sich in acht, Herr,“ meinte der Schiffer gutmüthig, „mein Boot ist ziemlich flach und könnte umschlagen, wenn Sie sich zu tief niederbeugen.“

„Ich danke Ihnen,“ nickte Baron Scherfau, „wir sind wohl bald angelangt?“

„Kaum eine Viertelstunde noch,“ nickte der Alte und schlug taktmäßig die Ruder ein, während sein Passagier von neuem in die Tiefe starbte.

Wie die Bilder vor ihm aufstiegen, wie sie winkten und nickten, besonders das süße Mädchenantlitz mit goldenen Haaren und blauen

Augen! Der Brautschleier floß um sie her, die Myrtenkrone ruhte auf diesem, und die rothen Lippen murmelten! „Ich bin Dein, für immerdar!“ Aber was war das? Immer düsterer, dunkler ward das schneeige Tüllgewebe, jetzt hatte es sich schwarz gefärbt — kohlschwarz! Ein Trauerschleier.

Dieser neigte sich der schöne, ernste Mann in die Fluth; sie winkte, es war Clemences Hand, er sah es ganz genau und nun erklang auch ihre Stimme hin über die Fluthen:

„Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.“

Hochauf spritzten die Wogen, der alte Mann dort, der die Ruder hielt, schrie wollend — sein Passagier saß nicht mehr im Boote, er war kopfüber hinabgetaucht in die klare, tiefe Fluth.

„Zu Hilfe — ein Mann über Bord,“ kreischte der Schiffer und zog mit zitternden Händen die Ruder ein, um sich sodann dem Berunglückten nachzujürzen. Es währte lange, ehe er denselben fand, doch erkannte er zu seinem größten Schrecken, daß er den bewußtlosen Körper nicht allein in das Boot zu bringen vermöge.

Abermals gestellte sein Nothruf über das Wasser, gleich darauf tauchten mehrere Fahrzeuge empor, die zu Hilfe eilten. „Schnell, Kameraden, um Gotteswillen — er stirbt,“ schrie der brave Schiffer in höchster Verzweiflung und hielt den Arm des Barons fest.

Es währte eine lange Zeit, ehe die stämmigen Männer mit vereinten Kräften den regungslosen Körper auf den Boden des Fahrzeuges niedergelegt hatten; einer derselben bog sich prüfend über das todbleiche Antlitz, dann hielt er ihm einen kleinen Taschenspiegel vor den halboffnen Mund. „Umsonst,“ er schüttelte endlich feierlich das Haupt, „es ist nichts zu machen — er bleibt todt!“

Kein auch noch so leiser Hauch hatte den Spiegel getrübt, der Puls schlug nicht mehr, das Herz stand still — und schweigend zogen die Seeleute zum kurzen Gebet vor der Leiche den Hut.

„Der arme, prächtige Herr,“ sagte traurig jener Alte, der den Baron gefahren, „wir müssen doch sehen, wo er wohnt und wie er heißt. Aha,“ er hatte aus des Todten Tasche ein Notizbuch gezogen und dasselbe aufgeschlagen, „hier steht die Adresse des Banquier Uhlmann, der die Geschäfte des Barons von Scherfau führt. So wollen wir denn das Boot mit der Leiche am Ufer lassen, ich bewache es, und einer von Euch holt den Banquier, damit derselbe das Weitere veranlaßt.“

Kapitän von Scherfau war, um seine Erregung zu dämpfen, abermals auf die Straße geeilt; sein Inneres war erregt und bedrückt, es schien ihm gewiß, daß Alexander die Wechselangelegenheit erfahren habe.

Wenn er an diese dachte, schoß ihm das Blut siedend in Stirn und Schläfen; so war er durch einige Federstriche zum Schurken geworden am eigenen Bruder, dem er so Vieles zu verdanken gehabt, der ihm noch gestern das eigene Herzensglück geopfert!

Er hätte rasen mögen! Noch vor wenig Wochen kehrte er wohlgenuth heim von seinem geliebten Meere, an Leib und Seele gesund, jedem Menschen vermochte er damals frei ins Auge zu sehen — und nun? Wenn er zwei Tagelöhner auf der Straße zur Arbeit gehen und lachen sah, schnitt es ihm in die Seele, er beneidete die kleinen Straßenkinder in klappernden Holzpantoffeln, denn sie alle konnten getrost zur Sonne aufsehen, während er sich am liebsten dumpf stöhnend abgewandt hätte. Vielleicht würde es draußen besser auf dem Meere!

Schon brannten die Laternen in den Straßen, als er in sein Hotel zurückkehrte, doch kaum hatte er sein Zimmer betreten, als auch schon Fürst Moresku athemlos hereinstrürzte.

„Kapitän,“ rief er in höchster Erregung, „was haben Sie mir da für Unannehmlichkeiten mit Ihrem Herrn Bruder bereitet! Kaum, daß ich Sie verlassen, kommt er zu mir, verlangt mich in Beschäften zu sprechen und läßt sich den Wechsel zeigen.“

„Wie konnten Sie das thun, Moresku?“ Ein häßlicher Ausdruck übersog des Fürsten südlich gefärbtes Antlitz, er trat ganz nahe zu Hasso und sagte nur diesem verständlich: „Wie konnte ich ahnen, daß Sie mir ins Handwerk gepfuscht haben? Ich gratulire zu diesem — Betchnertalent.“

Der Kapitän zuckte zusammen, als habe ihn eine Natter gestochen, dann trat er rückwärts: „So ist's nicht gemeint, Durchlaucht, ich verahre mich gegen jegliche Aehnlichkeit mit Ihnen.“

„Sehr schmeichelhaft! Doch ich wollte Sie nur fragen, wie ich zu meinem Gelde gelangen werde? Ihr Herr Bruder erklärte mir rund heraus, die Anerkennung und Auszahlung des Wechsels zu verweigern, er drohte mit strenger Untersuchung der ganzen Sache und — hm, Sie können sich denken, wie fatal mir das werden könnte.“

„Sie befürchten wohl, daß man Ihre Würfel untersucht, oder Ihre Karten gegen das Licht hält?“ fragte Hasso höhnlisch, ihn ekelte dieser fürstliche Feigling an und er verwünschte innerlich den Augenblick, da er sich mit demselben eingelassen.

Doch Pietros rasch entflammte Wuth erwachte bei diesem Hohne; mit funkelnden Augen und geballter Faust stürzte er sich auf den Kapitän und knirschte heiser: „Verdammt deutscher Schwindler! Willst mich wohl ebenso betrügen und bestehlen wie den eigenen Bruder; aber nein, ich halte Dich in der Hand mit diesem Wechsel und eher will ich Dich im Zuchthause sehen, ehe ich auch nur auf einen einzigen Thaler jenes Geldes verzichte.“

Ohne mit den Wimpern zu zucken, schleuderte der viel kräftigere Kapitän seinen Angreifer von sich, daß derselbe mit voller Wucht an den Kaminofen flog.

„Das brauchen Sie keinesfalls, Fürst Moresku, mit dem betrügerisch erworbenen Gelde eines falschen Spielers werde ich mich nicht bereichern. Und nun machen Sie, daß Sie mein Zimmer verlassen, sonst bin ich genöthigt, Sie wie einen Hund hinauszwerfen zu lassen.“

„Haha, das werden Sie doch mit einem lieben Kameraden nicht thun,“ höhnte der Montenegriner, die Arme unter der Brust kreuzend, „meine Würfel und Karten sind viel unschuldiger als jene kostbare Zeichnung von Ihrer Hand, die ich sorgsam verwahre — als eine Probe wahrer Freundschaft.“

In Hasso's Adern und Schläfen gährte und siedete wiederum jene unheimliche Anwandlung, gegen welche er machtlos war; er fühlte, wie es immer stärker sich regte, vor seinen Augen tanzten grelle Funken, und zähneknirschend wollte er sich von neuem auf den hohnlachenden Gegner stürzen, da wurden draußen Stimmen laut:

„Ist Herr Kapitän von Scherfau zu sprechen?“ fragte eine fremde Männerstimme heftig, „führen Sie mich zu ihm; mein Anliegen ist ernst und dringend.“

Gleich darauf ward die Thür geöffnet und ein älterer Herr mit grauem Haar und Bart trat ein.

„Habe ich die Ehre, Herrn von Scherfau vor mir zu sehen?“ fragte er feierlich, und mit einer bejahenden Geberde verneigte sich Hasso; der Fürst zog sich ein wenig zurück, lauschte jedoch gespannt wie ein Tiger den Worten des Unbekannten.

„Mein Name ist Uhlmann, Banquier des Herrn Baron von Scherfau,“ fuhr derselbe fort, „und ich bin leider heute in der Lage, Ihnen, Herr Kapitän, eine tiefschmerzliche Mittheilung zu machen.“

Moresku blickte gespannt hinüber; sollte der Banquier den Verlust wichtiger Papiere melden? Auch Hasso mochte ein gleiches denken, er machte eine fast ungeduldige Bewegung mit der Hand.

„Sprechen Sie, Herr Banquier, wenn schon die Geldangelegenheiten meines Vaters durch meinen älteren Bruder besorgt werden —“

„Meine Mittheilung betrifft eben Baron Alexander.“

Der eigenthümlich ernste Ton dieser Worte machte den Kapitän stutzen, auch der Fürst starrte unterwandt zu dem blaffen Banquier hinüber.

„Was wissen Sie von ihm, ist ihm ein Unglück zugestoßen?“ rief der erstere bestürzt, „ich sehe, Sie wollen mich vorbereiten — ich bin auf das Schlimmste gefaßt.“

„Dieses „Schlimmste“ ist in der That eingetreten,“ antwortete Uhlmann erschüttert, „Baron

Alexander berunglückte vor einer Stunde bei einer Fahrt nach Blankenese."

Wie ein Wahnsinniger schrie der Kapitän auf, seine Augen öffneten sich überweit, seine Hände krampften sich in einander und die breite Brust hob sich ächzend.

"Er ist — todt?"

"Ja, Herr Baron. Wir haben die Leiche in mein Haus geschafft und erwarten alle näheren Anordnungen."

"Todt", wiederholte der Kapitän wie geistesabwesend, er schien die anderen Worte nicht gehört zu haben; wie im Fluge stürzte er zum Schreibtisch, riß eine Pistole hervor, und zielte auf seine Brust.

"Todt — er, Alexander — und ich trieb ihn zu der That."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die Mäntel der Kardinäle.** Man schreibt: Eine evangelische Firma, und nicht erst seit heute oder gestern, sondern schon seit einigen Jahrhunderten, liefert die Mäntel der Kardinäle. Diese Firma, Joh. Erdens Söhne in Burscheid bei Wachen, deren Inhaber der Geh. Kommerzienrath Oskar Erdens ist, erfreut sich des Alleinbesitzes eines eigenartigen Verfahrens für die Färbung des rothen Tuches und einer besonderen Herstellungsweise desselben in stets gleicher Güte. Sie hat gewissermaßen das Monopol des rothen Tuches der Kardinals-kleidung, und dürfte die älteste „Hoflieferantin“ des Vatikans sein, obwohl sie dieses Titels entbehrt, da der h. Stuhl überhaupt keine Hoflieferantentitel verleiht.

— **Frieden im Hause zu haben,** ist wohl der Wunsch jedes Menschen. Um ihn zu erhalten, werden folgende zehn Gebote empfohlen: 1) Sei stets nachgiebig und nachsichtig. 2) Begrüße Deine Hausmitbewohner stets freundlich, meide aber so viel als möglich näheren Verkehr. 3) Lasse Dir nie von dem Dienstmädchen über die Verhältnisse der Mitbewohner etwas erzählen. 4) Halte nie dieselbe Wäschfrau, Näherin, Flickerin u. 5) Miethe nie ein Mädchen, das schon bei einer Herrschaft im Hause gedient hat. 6) Borge nie etwas; muß es aber geschehen, so gieb es so rasch wie möglich ab. 7) Hast Du etwas auf der Treppe verschüttet oder ausgegossen, so sorge auch schnellstens für Reinigung. 8) Nimm stets Rücksicht auf die nebenan und in den höheren und unteren Etagen wohnenden Nachbarn und vermeide jeden überflüssigen Lärm. 9) Hörst Du einen Wortwechsel, so schließe sofort die Fenster und entferne Dich, um nichts zu verstehen. 10) Bilde Dir nie ein, daß Deine Kinder artiger sind, als die Deiner Mitbewohner.

— **Bier-Statistisches.** Die in **Wien** erscheinende Brauer- und Hopfen-Zeitung „Gambirinus“ hat, wie alljährlich, so auch diesmal, zwei interessante Bier-Tabellen veröffentlicht, die eine mit einer Uebersicht der Bierproduktion in

Oesterreich und Deutschland, die andere als Welt-Bierstatistik. Was den Freunden des braunen Gerstenastes vor Allem aus dieser Statistik zu vernehmen willkommen sein mag, das ist die Thatsache, daß die Biererzeugung im vorigen Jahre abermals einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Es wurden gebraut 128,987,578 Hektoliter gegen 112,331,895 Hektoliter des Vorjahres. Der Verbrauch an Malz betrug 61,331,895 Meterztr., der an Hopfen 1,546,915 Zollzentner. Die Steuerleistung aller Brauereien überstieg die Summe von 260 Millionen Gulden österreicher Währung, wozu noch Gemeindefuzschläge, Regalien, Lizenz- und Viniensteuer kommen, so daß 400 Millionen Abgaben für das Bier herauskommen dürften. Die Produktion von 129 Millionen Hektolitern könnte gering erscheinen, wenn man nicht berücksichtigt, daß eigentlich nur Oesterreich, Deutschland, England und Belgien bei der Welt-Bierproduktion in Betracht kommen. Oesterreich nimmt im Allgemeinen den achten Rang als Bierkonsument ein, mit einem Verbrauch von 90 Bittern pro Kopf und Jahr.

— Selbstmord auf dem Eiffelhurm.

Pariser Schuheleute waren nicht wenig erstaunt, als sie am letzten Sonntag Morgen um fünf Uhr an einer Querstange des nördlichen Pfeilers des Eiffelhurms in der Höhe von 25 Metern die Leiche eines völlig unbedeckten Mannes häng'n sahen. Die Kleider des Selbstmörder lagen am Fuße des Pfeilers. Der eiligst herbeigerufene Polizeikommissar konnte nur den vor Stunden eingetretenen Tod des Mannes feststellen. Der Unglückliche hat recht angestrengt klettern müssen, ehe er den Platz seiner That erreichte. Er hatte sich dabei mit einem Lichte versehen, das er an den Eisenbalken anbrachte und anzündete, ehe er den Strick um den Hals legte. In einer Tasche seines Ueberrocks fand man ein Papier, auf welches er seine letzten Bestimmungen niedergeschrieben hatte: seinen Kopf vermachte er darin dem Major seines früheren Regiments, seinen Körper dem physiologischen Institute, und seine Bekleidungsstücke dem Erbauer des Thurmes, Herrn Eiffel.

Seiters.

* [Eine neue Art der Reklame], die ein findiger Pariser Theaterdirektor gemacht, verdient weitere Verbreitung. Man empfängt eine Postkarte folgenden Inhalts: „Haben Sie schon das neue Stück des X-Theaters gesehen?“ (Folgt der Titel des Stückes.) „Wir waren gestern Abend dort: es ist sehr amüsant! Vielleicht das beste Stück, das ich seit Jahren gesehen. Sehen Sie es sich an! Entschuldigen Sie die Postkarte. Ihr ergebener A. B.“ Natürlich ist Herr A. B. eine dem Empfänger der Karte völlig unbekannt Persönlichkeit, — hinter welcher der Sekretär des Theaters sich verbirgt.